

HJ1/2025

3. Infobrief

Wirtschaft und Statistik

Einschätzung des Fachgebiets PE des IVA zur Anbausituation und zum aktuellen Marktgeschehen

Frankfurt am Main, 30. Juni 2025

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Aktuelle Situation in der Landwirtschaft – Preise, Anbau und Witterung	1
2.1 Deutschland	2
2.2 Europa und die Welt	7
3. Düngemittelabsatz	8
3.1 N-Dünger (Quelle Destatis und eigene Umfrage)	8
3.2 P- und K-Dünger (Quelle Destatis)	10
3.3 Kalkdünger (Quelle Düngekalk-Hauptgemeinschaft, Destatis)	11
4. Außenhandel von Düngemitteln (Quelle Destatis)	12
5. Allgemeine Informationen, Hinweise und Sonstiges	15
5.1 Pflanzenschutzmarkt 2024	15

1. Einleitung

Der Optimismus und die Hoffnung auf steigende oder zumindest stabile Preise aus dem letzten Marktbericht haben sich im letzten halben Jahr zerschlagen und alle Anzeichen deuten auf einen Bärenmarkt hin. Die abwartende Haltung der Marktteilnehmer hat zu niedrigeren Preisen in der neuen Ernte geführt, die nun im Fokus steht. Kurzzeitige Impulse von geopolitischer Seite sind inzwischen wieder verpufft.

Auch auf dem Düngermarkt herrscht eine zwiegespaltene Stimmung. Über den Winter waren die Verkäufe durchaus erfreulich. Die Landwirte haben ihre Lager frühzeitig gefüllt und es ist für das Düngejahr 2024/25 von einem wachsenden Absatz auszugehen. Gut möglich, dass dies jedoch auf Vorratskäufe vor dem Hintergrund der nun ab Juli geltenden Zölle auf russische und belarussische Düngemittel zurückzuführen ist.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen unserer Eindrücke und Einschätzungen zur Marktlage und sind auch auf Ihr Feedback gespannt.

Bitte beachten Sie: Der Infobrief ist nicht als Handlungsempfehlung für unternehmerische Entscheidungen zu verstehen und kann selbstverständlich auch Fehleinschätzungen zur Marktlage und künftiger Entwicklung beinhalten.

2. Aktuelle Situation in der Landwirtschaft – Preise, Anbau und Witterung

Ein kühler Start ins Frühjahr 2025 hat zu einer verhaltenen Kulturentwicklung im Vergleich zum Vorjahr geführt. Gleichzeitig wurde eines der trockensten Frühjahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen verzeichnet. Die gut aufgefüllten Bodenwasservorräte verhinderten in weiten Teilen größere Trockenschäden wenngleich insbesondere auf leichten Standorten Trockenstress zu beobachten war. Die ergiebigen Niederschläge zum Monatswechsel Mai/Juni sorgten vielerorts gerade rechtzeitig für Entspannung bei Wintergetreide und Raps und einen Wachstumsschub der späten Sommerkulturen.

Entsprechend der vorherrschenden Bedingungen ist der Betriebsmittelaufwand der Landwirte einzuschätzen. Zwar zeigten sich die Düngemittelabsätze im aktuellen Düngerjahr 24/25 bis zum Monat April auf einem hohen Niveau, doch die verbreitete Trockenheit dürfte zu einer verhaltenen N-Düngung im Mai beigetragen haben. Abschließende Absatzzahlen liegen aktuell noch nicht vor. Gleichzeitig waren die Getreidebestände durchweg kerngesund, der Fungizidaufwand dürfte sich ebenfalls in Grenzen gehalten haben.

Also gänzlich andere Vorzeichen im Vergleich zum Vorjahr? Für die Witterungsbedingungen und daraus resultierenden agronomischen Entscheidungen der Betriebe trifft das sicher weitgehend zu. Die globale Marktsituation für Agrarrohstoffe bleibt jedoch weitgehend unverändert. Die abnehmenden Endbestände stehen weiterhin großen Produktionskapazitäten gegenüber. Diese werden auch weiterhin genutzt, was die Preisentwicklung auf dem Markt für Getreide und Ölsaaten vermuten lässt. Die Börsenpreise

befinden sich seit Anfang des Jahres (mit Ausnahme von kurzfristigen Preiserhöhungen) in einem typischen Bärenmarkt in fallender Tendenz. Dies schlägt sich nun auch auf die Erzeugerpreise der neuen Ernte nieder, wie aus dem nachfolgenden Abschnitt hervorgeht.

2.1 Deutschland

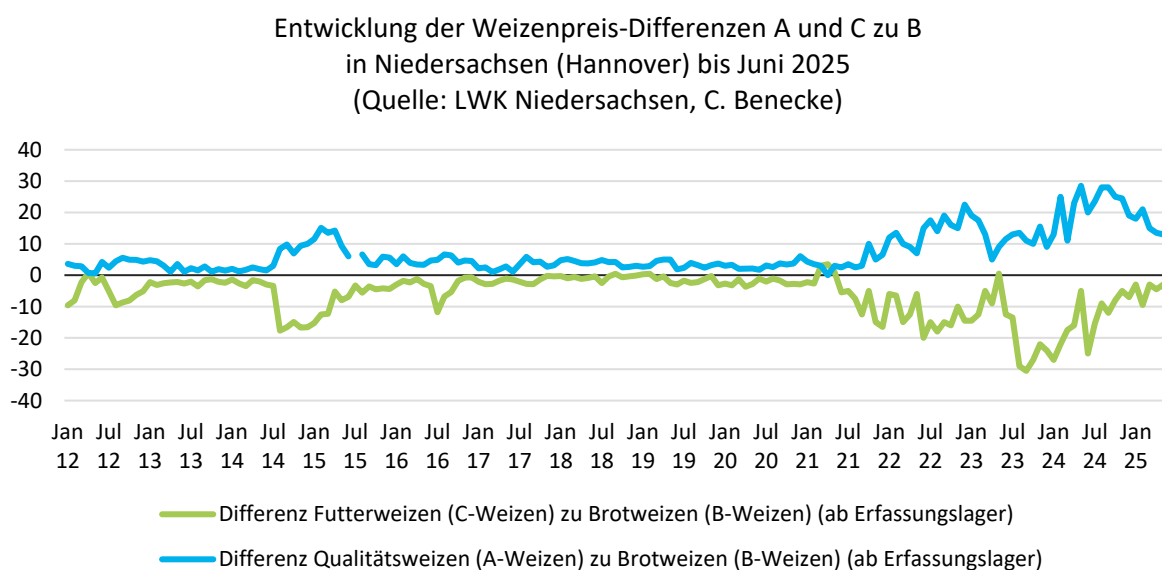
In der letzten [Ernteschätzung des Deutschen Raiffeisenverbands](#) (DRV) lässt sich ein uneinheitliches Bild erkennen. Die Ertragserwartungen für Wintergetreide und Raps sind durchweg über den Vorjahreseerwartungen. Demgegenüber ist für Sommergetreide aufgrund der Trockenheit ein Ertragsrückgang zu erwarten. Hier fiel das knappe Wasserangebot in den Zeitraum der Ertragsbildung. Im Vergleich zur ersten Schätzung im März geht der DRV von einem etwas geringeren Produktionszuwachs bei Getreide und einem deutlichen Zugewinn von Raps aus. Letzterer könnte von einem geringen Infektionsdruck profitiert haben. Insbesondere die Ertragszuwächse bei Wintergetreide müssen jedoch eingeordnet werden: für die Vorjahreseernte sprach der DRV von der schlechtesten Getreideernte seit 2018. Wir kommen also von einem niedrigen Ertragsniveau. Zudem hat sich die Weizenanbaufläche durch die guten Aussaatbedingungen im Herbst 2024 wieder auf ein höheres Niveau bewegt. Wir erinnern uns: im Herbst 2023 konnten vielerorts für Wintergetreide vorgesehene Flächen aufgrund hoher Niederschlagsmengen nicht bestellt werden. Die Anbauänderungen in 24/25 sind somit sowohl für Wintergetreide als auch Sommergetreide einzuordnen. Der positive Trend bei Sommerhafer setzte sich jedoch fort.

Die [Einschätzungen des Statistischen Bundesamts](#) zur Herbstaussaat 2025 decken sich in der Tendenz mit denen des DRV. So wird aktuell von einer um 5,6 Prozent größeren Aussaatfläche von Wintergetreide ausgegangen. Insbesondere Winterweizen (+12,3 Prozent) aber auch Roggen (+2,8 Prozent) wurde vermehrt angebaut. Einen Anbaurückgang verzeichnete wiederum die Wintergerste (-5,4 Prozent), was die aktuell gute Nachfrage nach Futtergetreide weiter stützen dürfte.

Die Ernte von Wintergerste ist vielerorts gestartet und zeichnet sich ertraglich heterogen aber mit guter Qualität aus. Wir erinnern uns: die geringe Sonneneinstrahlung im späten Frühjahr 2024 hat die Einlagerung von Kohlenhydraten und damit die Kornfüllung negativ beeinflusst. In diesem Jahr waren die Witterungsbedingungen genau entgegengesetzt, was nun zu guten Hektolitergewichten auch auf schwächeren Böden geführt hat. Für eine abschließende Bewertung ist es allerdings noch zu früh.

Die Preissituation hat sich in den letzten zwei Wochen kurzzeitig entspannt. Die wachsende Unsicherheit aufgrund der jüngsten Auseinandersetzungen im Nahen Osten zwischen Israel und dem Iran hatten einen leicht bullischen Effekt auf die Getreide- und Ölsaatenpreise. Nun zeigen sich jedoch die typischen Anzeichen eines weiter anhaltenden Bärenmarktes: fallende Tendenz über mehrere Monate mit kurzen Peaks aufgrund äußerer (politischer) Faktoren. Zuvor hatten weder die globalen Anbaubedingungen noch das Marktgeschehen steigende Preise zur Ernte erwarten lassen, was sich nun auch wieder im fallenden Markt widerspiegelt.

(interessant hierzu sind die [aktuellen Folgen des Agrarmarktpodcasts](#)). Die Ausschläge Mitte Juni haben sich also vorerst als Strohfeuer erwiesen. Für lokale Rohstoffe, wie bspw. Roggen, bleibt der Markt zunächst noch besser versorgt, die Absatzmöglichkeiten sind trotz guter Futternachfrage begrenzt. Bei Roggen trifft die größere Anbaufläche auf einen ausreichend versorgten Markt. Dies wirkt sich aktuell erheblich negativ auf die Erzeugerpreise der neuen Ernte aus. So bleibt es fraglich ob bei durchschnittlichen Erträgen in den typischen Roggenanbaugebieten mit derzeitigen Angeboten des Handels von 13,50 – 15,50 €/dt im Südwest (Stand 26.6.2025) in der Ernte 2025 ein positiver Deckungsbeitrag erzielt werden kann. Im Norden können immerhin Mühlenpreise von 16,00 – 18,00 €/dt erzielt werden. Für Weizen ist die relative Preisveränderung ähnlich. Hinzu kommen deutlich geringere Preisaufschläge für Qualitätsweizen. So waren die vergangenen vier Jahre von guten bis sehr guten Qualitätsaufschlägen geprägt. Es zeigt sich, dass der inländische Weizen immer seltener A-Qualitäten, geschweige denn E-Qualitäten, erreicht und sich dieser Mangel im Preis mehrjährig widerspiegelt. Dieser Effekt schwächte sich zuletzt jedoch ab und auch für die neue Ernte sind die Qualitätsaufschläge deutlich gesunken.



Ursachen dafür sind vielfältig, die Düngeverordnung kann nicht allein dafür verantwortlich sein. Vielmehr spielt die Sortenwahl eine offenbar größere Rolle als lange gedacht. So orientiert sich die Sorteneinstufung nach Qualitätsgruppen (E, A, B, C) seit 2019 nicht mehr am Merkmal Rohproteingehalt, wohl vorgehend mit der Annahme, dass künftig der Rohproteingehalt nicht mehr tragendes Qualitätskriterium sein wird. Dies hat sich jedoch seither nicht geändert, weshalb Landwirte bei der Sortenwahl das Merkmal Rohproteingehalt stärker in Blick nehmen sollten. Setzen sich die genannten Trends über die Ernte hinaus fort, ist ein Umschwenken der Landwirte auf schwachen Standorten in Richtung Futtergetreide zu erwarten. Die Grafik zu Erzeugerpreisen deckt die Preisgebote der neuen Ernte noch nicht ab, daher handelt es sich um die hier getroffenen Aussagen um subjektive Einschätzungen auf Basis von Händlerbefragungen durch den Autor des Textes.

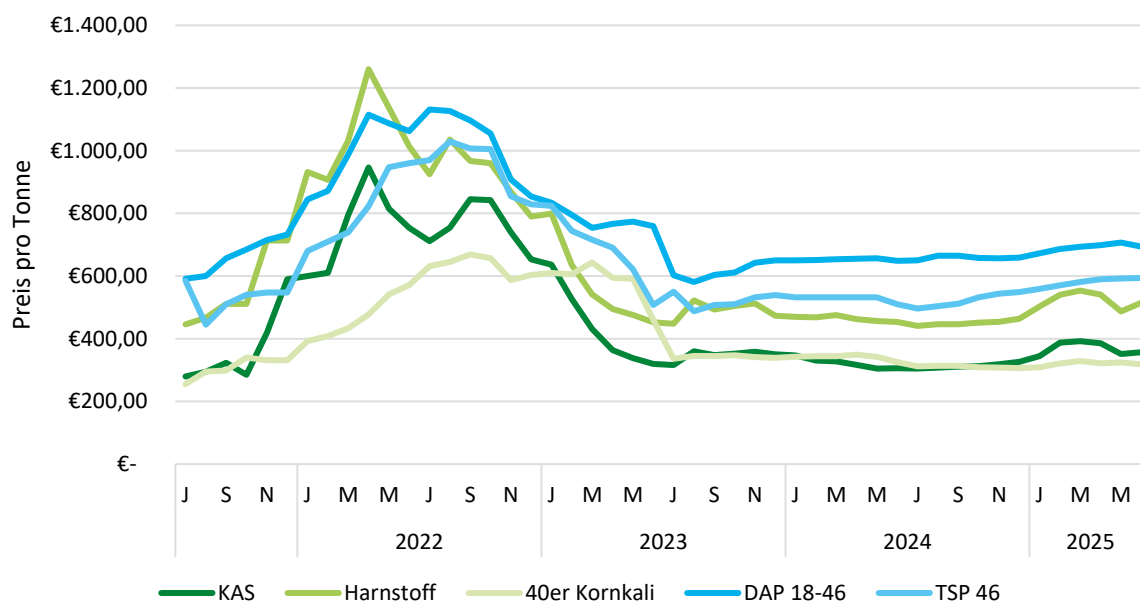
Die Situation der Hackfrüchte, insbesondere Zuckerrüben und Kartoffeln, ist differenziert zu betrachten. Der Anbau hat sich im Vergleich zum Vorjahr offenbar kaum verändert. Die Herausforderungen sind insbesondere aus phytosanitärer Sicht die Gleichen geblieben, ganz nach dem Motto „Im (Süd-)Westen nichts Neues.“ Die Unsicherheit aufgrund der durch die Schilfglasflügelzikade übertragenen Erreger von Stolbur und SBR ist weiter hoch, neue Wirtspflanzen wurden ausgemacht (u.a. in Spargel wurden erste Erreger nachgewiesen). Behördlich wird inzwischen der Versuch unternommen, durch die Notfallzulassung verschiedener Acetamiprid-Produkte gegenzusteuern. Ob die Landwirte in Befallsregionen die 2-3-malige Behandlung tatsächlich vornehmen und die Maßnahmen ihre erhoffte Wirkung entfalten, ist noch nicht abzuschätzen. Aus Beraterkreisen wird ein großes Fragezeichen hinter den erhofften Wirkungsgrad gesetzt. Die Ergebnisse werden erheblich zur Anbauentwicklung der nächsten Jahre beitragen. Sollten die erhofften Effekte ausbleiben, dürften viele Landwirte aus dem Kartoffel- und Rübenanbau aussteigen oder zumindest die Anbaufläche reduzieren. Der geringe Infektionsdruck von Pilzkrankheiten bei Kartoffeln wirkt sich aktuell erheblich negativ auf die Preise aus. Wurden im vergangenen Jahr sehr hohe Preise von über 80 €/dt verzeichnet, notieren sie aktuell mit ca. 30 €/dt auf dem Niveau des Herbstes 2024. Auch der Zuckerpreis trägt aktuell nicht zu einer freundlichen Stimmung im Anbau von Zuckerrüben bei.

Die Ruhe auf den Agrarmärkten setzt sich aktuell auch auf dem Düngemittelmarkt weiter fort. Während vor allem Grundnährstoffdünger in den letzten 12 Monaten leichte Preiserhöhungen verzeichneten, gaben die Preise für Stickstoffdünger aufgrund der zurückhaltenden Nachfrage der Landwirte seit Jahresbeginn merklich nach.

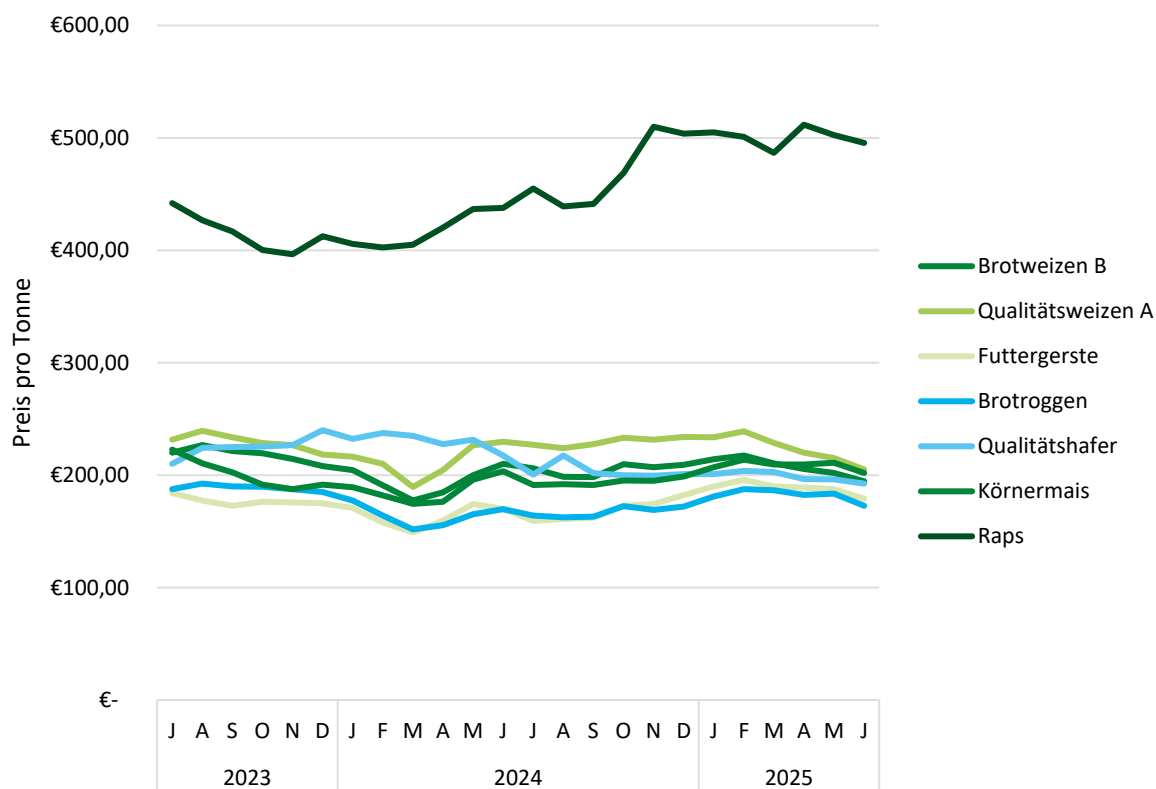
Zusammenfassend lässt sich die Marktlage in Deutschland als weiterhin ruhig aber geprägt von großer Unsicherheit beschreiben. Die marktbestimmenden Faktoren sind beschränkt auf externe Einflüsse, auch wenn die neue Ernte nun verstärkt in den Fokus rücken dürfte. Wir machen uns aber bewusst: trockene Jahre sind nicht immer die schlechteren Getreidejahre. Das letzte Jahr hat gezeigt, dass man Getreidebestände nicht immer mit den Augen einer Kuh betrachten sollte.

Nachfolgend sind grafisch die Entwicklungen der Erzeugerpreise für Agrarrohstoffe und Düngemittel dargestellt, zudem äquivalent zu den vorherigen Marktberichten die Wetterdiagramme für Berlin, Frankfurt und München. Zum Vergleich mit dem Vorjahr sind in Klammern die Niederschlagssummen und Durchschnittstemperaturen aus 23/24 aufgeführt.

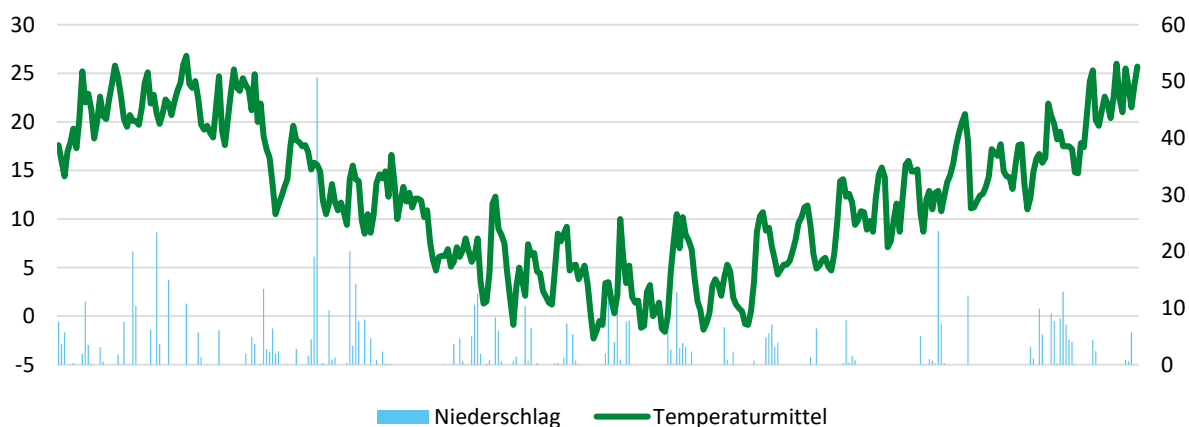
Erzeugerpreise frei Landhandel für Düngemittel (Quelle "Land & Forst")



Erzeugerpreise ab Hof für Agrarrohstoffe (Quelle "Land & Forst")

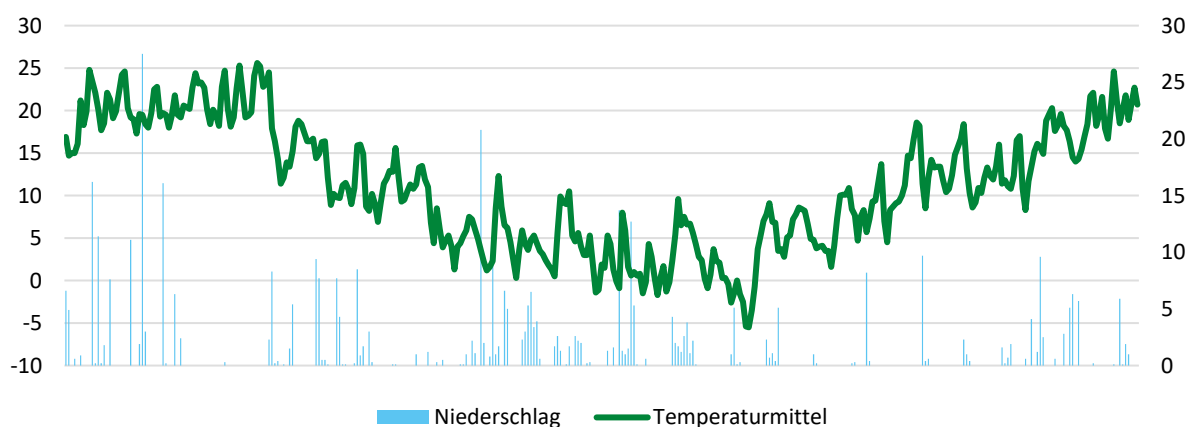


Frankfurt-Westend Juli 2024 - Juni 2025 (Quelle meteostat)



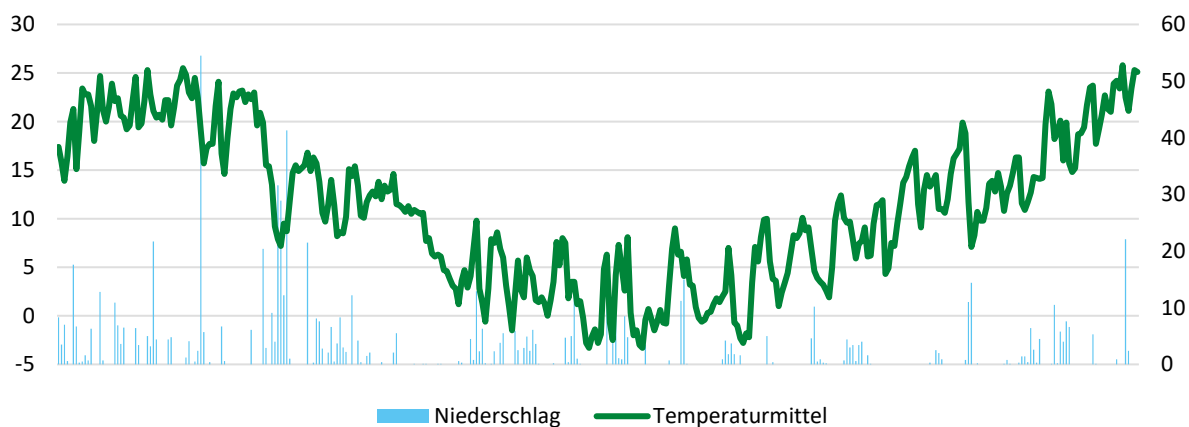
Durchschnittstemperatur 12,3 °C (12,7 °C) Niederschlagssumme 707 l/m² (951 l/m²)

Berlin Dahlem Juli 2024 - Juni 2025 (Quelle meteostat)



Durchschnittstemperatur 11,1 °C (12,3 °C) Niederschlagssumme 429 l/m² (537 l/m²)

München Juli 2024 - Juni 2025 (Quelle meteostat)



Durchschnittstemperatur 11,2 °C (12,3 °C) Niederschlagssumme 828 l/m² (1.083 l/m²)

2.2 Europa und die Welt

Der Verband des EU-Getreidehandels, Coceral, geht in einer [zweiten Schätzung für 2025 von einer Getreideproduktion](#) (Brot- und Futtergetreide sowie Mais) der EU-27 und des Vereinigten Königreichs (UK) im Ausmaß von 296,1 Mio. t aus. Das ist um 6,4 % mehr als die 278,2 Mio. t aus 2024, aber etwas weniger als in der ersten Prognose für 2025 aus dem Dezember 2024 mit 297,8 Mio. t. An Ölsaaten ([Coceral-Schätzung Ölsaaten](#)) sollen es 2025 in der EU-27 nunmehr 32,20 Mio. t nach 28,76 Mio. t 2024 werden, wobei auch diese Schätzung etwas unter der vom Dezember (32,60 Mio. t) liegt. Diese positive Entwicklung ist vor allem auf günstige Witterungsbedingungen im Frühjahr zurückzuführen, insbesondere in Deutschland, Frankreich und Polen. Dennoch gibt es regional große Unterschiede: Während Südosteuropa unter anhaltender Trockenheit leidet, profitieren nördlichere Regionen von ausreichenden Niederschlägen.

Global betrachtet ist die Situation differenzierter. In Nordamerika haben starke Regenfälle im Mittleren Westen der USA zu Verzögerungen bei der Mais- und Sojabohnenaussaat geführt. In Südamerika hingegen zeigen sich stabile Bedingungen, insbesondere in Brasilien, wo die Sojaernte erneut Rekordwerte erreichen könnte. In Asien beeinträchtigen Überschwemmungen in Teilen Chinas und Indiens die Reisproduktion.

Die Preise für Agrarrohstoffe bleiben volatil. Weizen und Mais notieren an den Terminbörsen leicht unter dem Vorjahresniveau, was auf die verbesserten Ernteaussichten in Europa und Südamerika zurückzuführen ist. Raps hingegen zeigt stabile bis leicht steigende Preise, da die Anbaufläche in der EU leicht rückläufig ist und die Nachfrage nach pflanzlichen Ölen hoch bleibt. In den USA sorgte die [Ankündigung der EPA](#) (US-Umweltbehörde), höhere Beimischungsquoten von Biokraftstoff zuzulassen, für einen Preisschub, der allerdings inzwischen wieder einkassiert wurde. Die Anbauentscheidung der Landwirte dürfte davon aber beeinflusst werden.

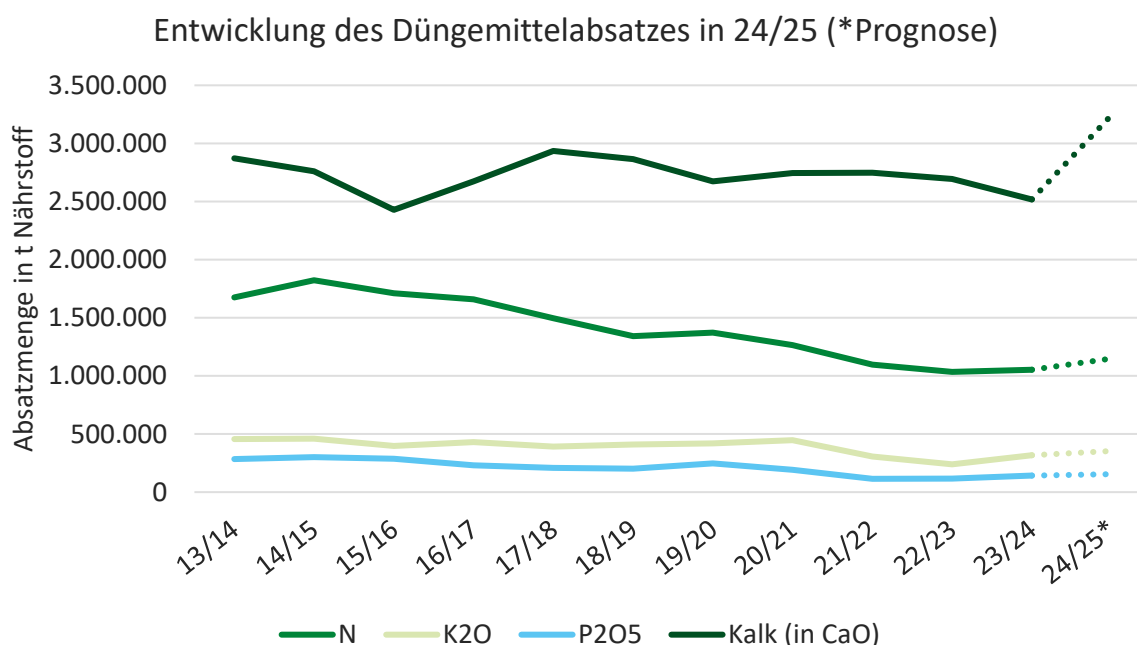
Auch die Düngemittelmärkte stehen weiterhin unter Druck. Die Preise für Stickstoffdünger sind global im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Hauptursachen sind hohe Energiepreise, insbesondere für Erdgas, sowie geopolitische Unsicherheiten, die die Lieferketten belasten. Die Nachfrage nach Düngemitteln ist aufgrund dessen derzeit verhalten, da viele Betriebe auf fallende Preise hoffen. Dies führt zu einem Rückstau in den Lagern und könnte mittelfristig zu Versorgungsengpässen führen, wenn die Nachfrage im Spätsommer wieder anzieht. Auch bei Pflanzenschutzmitteln ist die Lage angespannt: Lieferengpässe bei Wirkstoffen aus Asien und strengere EU-Regulierungen führen zu einem knapperen Angebot und steigenden Preisen. Hier gibt es jedoch auch gegensätzliche Meldungen. Der VCI erfasst aktuell eine hohe Importaktivität aus Asien, insbesondere China, bei chemischen Produkten, vor allem in der Grundstoffchemie, die unter dem Einstandspreis angeboten werden. Die Zahl der Anti-Dumping-Verfahren hat sich deutlich erhöht. Was für die verarbeitende Industrie sicher keinen großen Nachteil darstellen dürfte, wirkt sich im Hinblick auf steigende Importe von Ammoniumsulfat aus chinesischer Produktion negativ auf die hiesige Düngemittelproduktion aus.

aus. Hintergrund sind Marktverschiebungen aufgrund der chinesisch-amerikanischen Handelsstreitigkeiten. Die USA sind traditionell ein großer Abnehmer für AS aus asiatischer Produktion, die freien Mengen drücken nun in andere Märkte, u.a. den Europäischen.

In den kommenden Monaten wird viel von der weiteren Wetterentwicklung abhängen. Sollte der Sommer in Europa zu heiß und trocken ausfallen, wonach es aktuell aussieht, könnten die Ernteprognosen für die Sommerkulturen Mais, Rüben, Kartoffeln und Soja nach unten korrigiert werden – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Preise, auch für eingelagertes Getreide und Raps.

3. Düngemittelabsatz

Der positive Absatztrend aus dem Herbst hat sich bis in das Frühjahr hinein gehalten. Die letzten Monate des Düngjahres 2024/2025 waren dagegen von Kaufzurückhaltung geprägt. Offenbar waren die Landwirte durch frühere Käufe bereits gut versorgt. Die Liquidität der Ackerbaubetriebe nimmt spürbar ab, während Futterbaubetriebe in Grundnährstoffe investieren. Dies macht sich auch bei Kalkdüngern bemerkbar, wie aus Abschnitt 3.3 hervorgeht.

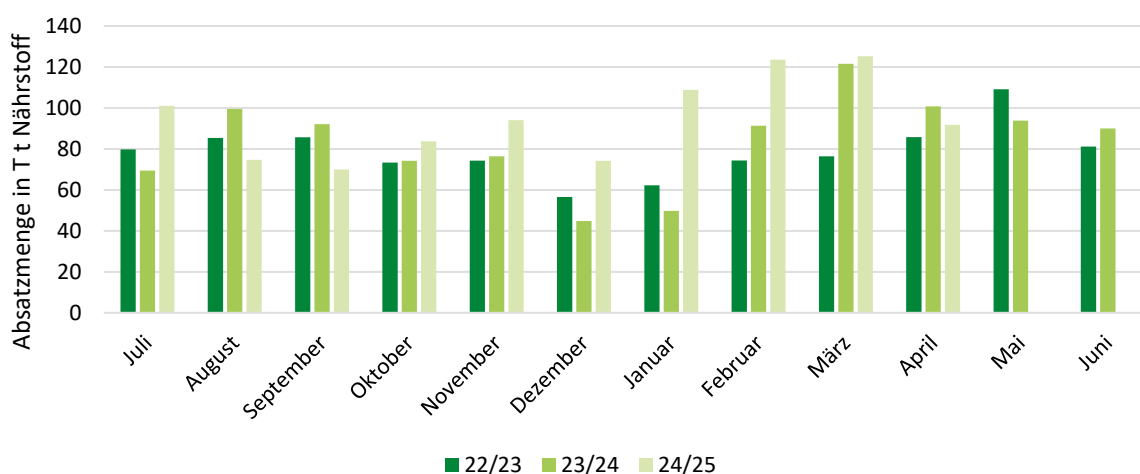


3.1 N-Dünger (Quelle Destatis und eigene Umfrage)

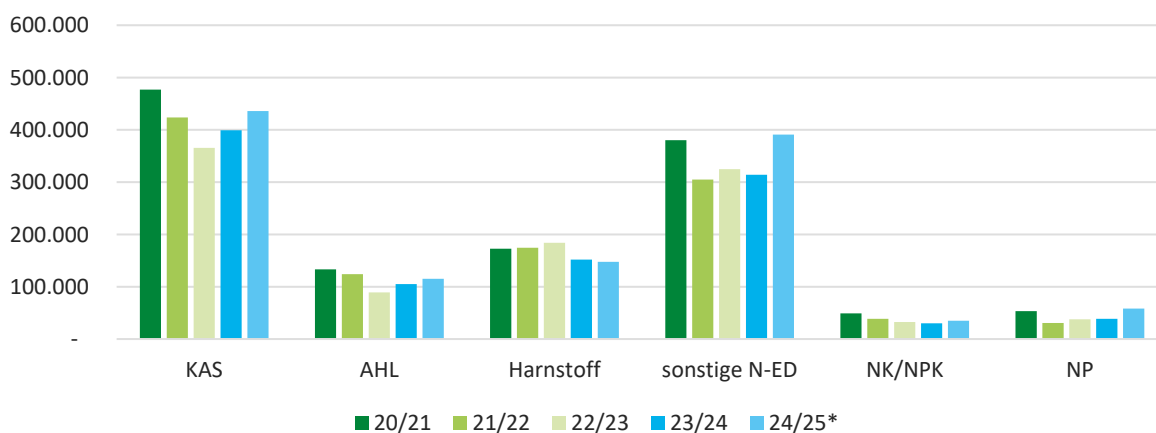
Die Absatzmenge von N-Düngemitteln hat sich im Vergleich Düngjahr 2023/24 erhöht und liegt in der Prognose 9 % (95.000 Tonnen) höher. Größter Gewinner sind andere N-Einzeldünger, die zeitweise Kalkammonsalpeter während des Düngerjahres als gefragteste Düngersorte abgelöst hatten. Darunter fallen bspw. diverse Schwefeldünger, wie bspw.

Ammoniumsulfat. Dies unterstreicht die wachsende agronomische Bedeutung des Schwefels, die sich nun auch verstärkt in den Absatzzahlen widerspiegelt (auch wenn Schwefeldünger aus kartellrechtlichen Gründen nicht gesondert ausgewiesen werden). Dominierende Düngemittelsorte dürfte abschließend dennoch Kalkammonsalpeter bleiben, der üblicherweise in den späten Düngegaben und im Grünland verwendet wird. Ein Plus erleben auch Mehrnährstoffdünger. Dies deckt sich mit den leichten Zugewinnen bei Grundnährstoffdüngern. Die Landwirte erhöhen aktuell die Grundnährstoffversorgung vor allem im Grünland und kombinieren dies mit der Stickstoffdüngung. Dem gegenüber ist der Harnstoffabsatz nach den kurzzeitig steigenden Absatzmengen in der Hochphase des Ukrainekriegs (besonders in 2022) wieder rückläufig und muss 2 % Marktanteil einbüßen, während der AHL-Absatz stabil bleibt. Hier zeigen sich erneut die Schwächen der Düngemittelstatistik des Statistischen Bundesamts, das AHL und Harnstoff aus kartellrechtlichen Gründen für Inhibitoren auf Initiative des Thüneninstituts gebündelt ausweist. Die getrennte Ausweisung in diesem Bericht ergibt sich aus der IVA-Umfrage.

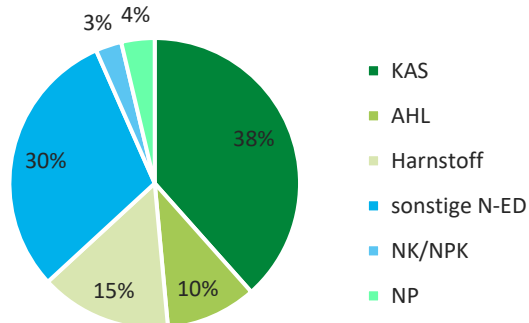
Absatz N-Düngemittel nach Monat



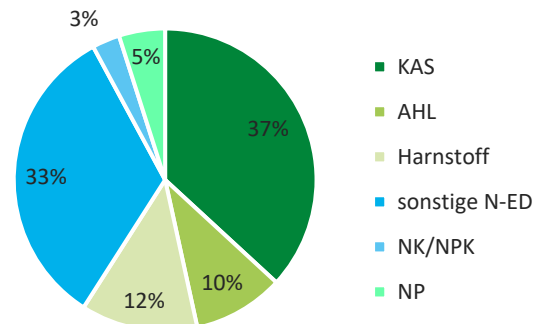
Absatzentwicklung N-Düngersorten (*Prognose)



Anteil N-Düngersorten
2023/2024



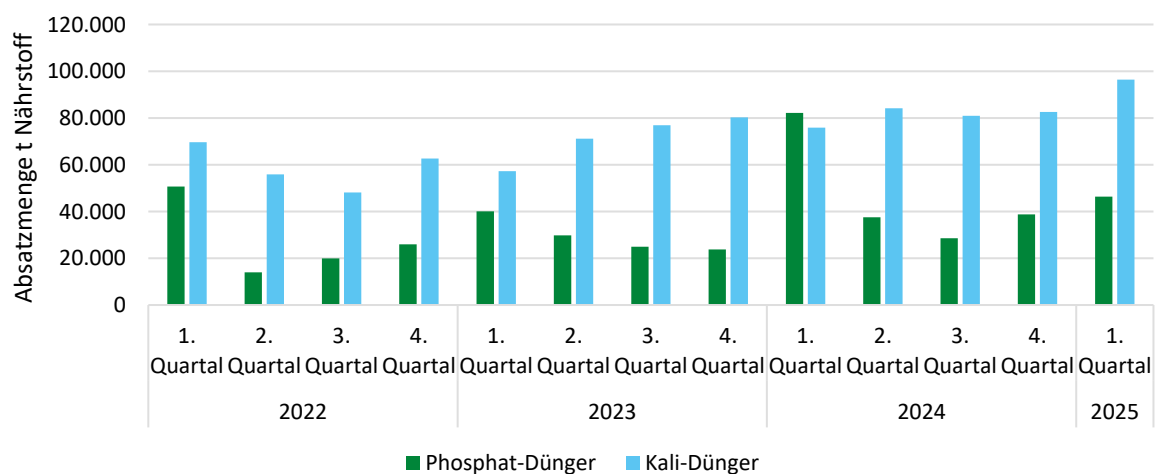
Anteil N-Düngersorten
2024/2025 (bis April 2025)



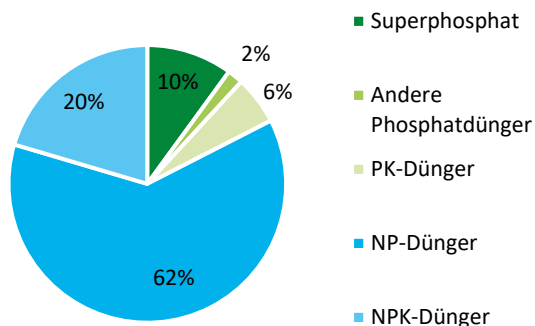
3.2 P- und K-Dünger (Quelle Destatis)

Der steigende Absatztrend aus dem vorherigen Düngerjahr setzte sich auch in 24/25 bisher fort. Im ersten Quartal 2025 schwächte sich der Trend für P-Düngemittel allerdings deutlich ab. Auch wenn die Prognose aktuell noch einen leichten Anstieg des P-Absatzes angibt, muss man angesichts des hohen Vorjahresabsatzes ein Fragezeichen hinter die Erwartungen setzen. Die Nachfrage nach Kalidüngern ist hingegen ungebrochen gut und weiterhin mit steigender Tendenz. Die wichtigsten Düngersorten bleiben NP-Dünger (insbesondere DAP) bzw. Kaliumchlorid.

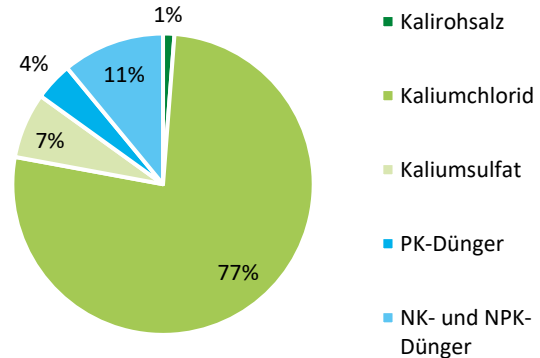
Quartalsabsatz P- und K-Dünger 2022 - 2024



Anteil P-Düngersorten
2024/2025 (ohne Q2-25)



Anteil K-Düngersorten
2024/2025 (ohne Q2-25)

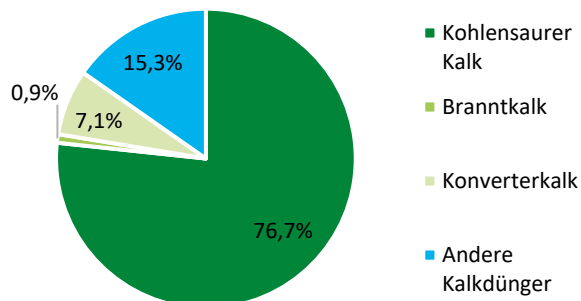


3.3 Kalkdünger (Quelle Düngekalk-Hauptgemeinschaft, Destatis)

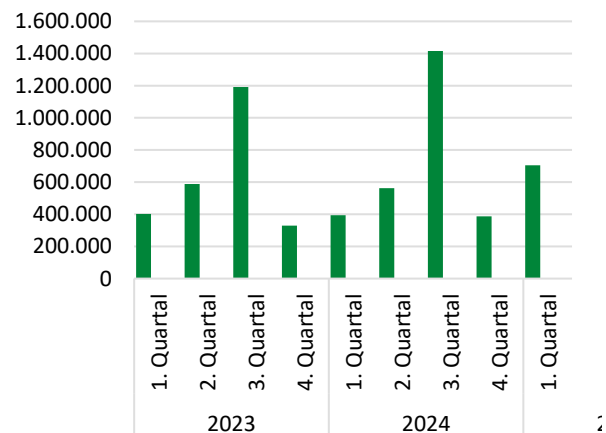
Der Absatz von Kalkdüngemitteln ist wie in jeder Saison sehr stark mit den regionalen Witterungssituationen verknüpft. Auf das Jahr gesehen werden die meisten Mengen nach der Ernte vor dem Stoppelumbruch ausgebracht (3. Quartal), dann, wenn die Böden tragfähig sind. Im Jahr 2024 wurde 5,6 % mehr Kalk abgesetzt als 2023. Auch zu Beginn des Jahres 2025 ist in der Quartalsdarstellung zu sehen, dass witterungsbedingt die Flächen befahrbar waren und Kalkungsmaßnahmen zur Grundnährstoffversorgung durchgeführt wurden. Neben den Ackerflächen steht auch das Grünland bei den Landwirten vermehrt im Fokus. Im ersten Quartal 2025 wurde mit über 700.000 Tonnen ein außerordentlich hoher Absatz verzeichnet, der auf die trockenen Bedingungen und damit verbundenen guten Befahrbarkeit zurückzuführen ist. Dies ist ein Plus von >78 % zum Vorjahreszeitraum und ein Plus von 56 % zum 10-jährigen Durchschnitt im ersten Quartal. Der Trend deckt sich mit dem steigenden Absatz bei P und K, was auf nun ausgenutztes Verbesserungspotenzial bei Grundnährstoffen und Kalkung zurückzuführen ist.

Kohlensaurer Kalk als Naturprodukt wird weiterhin am häufigsten verwendet. Koppelprodukte aus der Stahl- oder Zuckerindustrie sind im Verhältnis konstant geblieben. Insgesamt ist der Kalk-Absatz in der Landwirtschaft im Vergleich zu anderen Nährstoffen auch im 10-Jahrestrend stabil.

Anteil Kalk-Düngersorten
2024/2025 (ohne Q2-25)



Quartalsabsatz von
Kalkdüngemitteln in t CaO



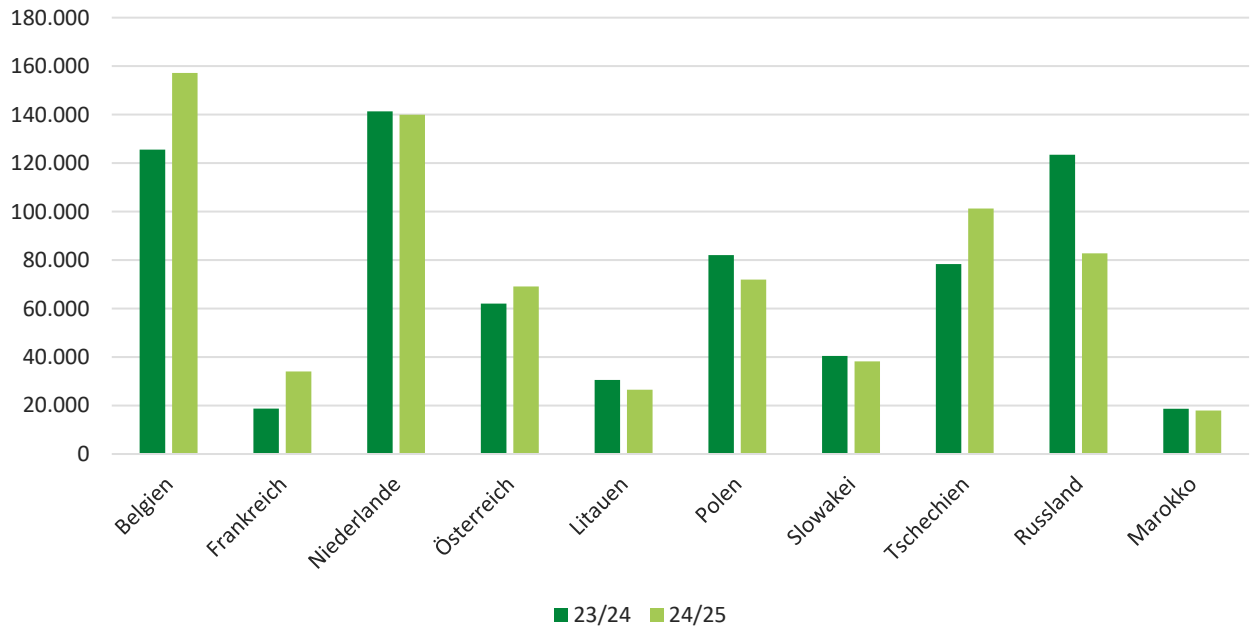
4. Außenhandel von Düngemitteln (Quelle Destatis)

Im Infobrief vom Dezember wurde der südamerikanische Markt als künftig wichtiger Absatzmarkt aufgrund der sich anbahnenden Einigung beim EU-Mercosur-Abkommen identifiziert. Als Indiz wurde der Absatz in Richtung Brasilien genannt, das in 2023/2024 der wichtigste Exportmarkt außerhalb Europas für deutsche Düngemittel war. Das hat sich im aktuellen Düngerjahr etwas relativiert. So liegt Brasilien mit gut 13.000 Tonnen Stickstoff zwar noch immer hinter den USA knapp auf Platz 2, jedoch ist das nicht einmal die Hälfte des Vorjahresexports (>28.000 Tonnen N). Und auch insgesamt verliert Deutschlands Düngemittelindustrie aktuell Marktanteile im Ausland. Für 2024/2025 wird ein Rückgang der Exportmenge um 10 % erwartet. Dem gegenüber bleibt die importierte Menge stabil und liegt nur um ca. 1 % über dem Vorjahr. Die befürchteten Importe von günstigem AS und ASS aus China, die aufgrund des Handelsstreits Chinas mit den USA auf andere Märkte umgelenkt werden, gehen aus der Statistik nicht hervor. Sekundärimporte von AS und ASS sind jedoch aufgrund steigender Importanteile dieser Düngersorten wahrscheinlich. Anteilig legten die sonstigen N-Einzelnährstoffdünger, zu denen auch AS und ASS gezählt werden, ebenfalls zu, was sich auch im Absatz widerspiegelt.

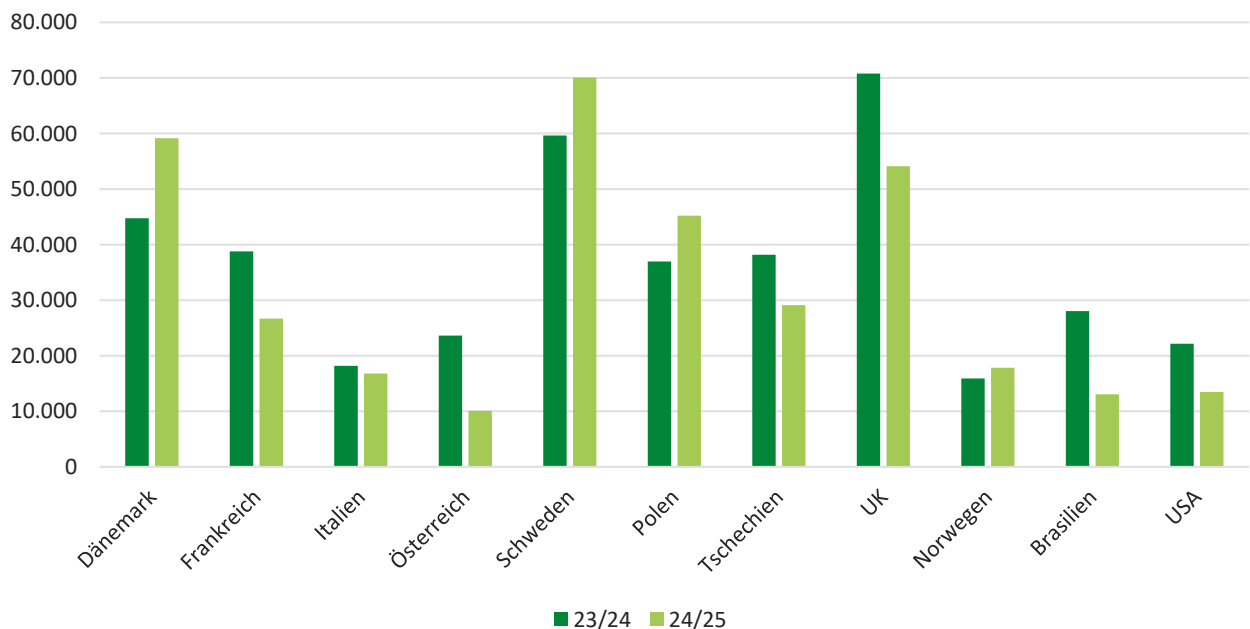
Adäquat zum höheren Absatz von P-Düngemitteln (Einzel- und Mehrnährstoffdünger) nahm auch deren Importmenge stark zu. So wurden im ersten Halbjahr des Düngerjahrs 24/25 36 % mehr Phosphatdünger eingeführt als im Vorjahreszeitraum. Wichtigste Importländer außerhalb Europas sind weiterhin Marokko und – diesmal an erster Stelle – Russland. So stammen gut 27 % des eingeführten P-Düngers aus Russland. Beide Importländer konnten ihre Einfuhren nach Deutschland im Vergleich zum Vorjahreszeitraum jeweils um 56 % steigern. Wichtigster Importeur aus Europa ist weiterhin Belgien, wobei hier von einem großen Anteil von Sekundärimporten auszugehen ist. Das einzige europäische Land mit nennenswerten Phosphatvorkommen Finnland spielt mit einem Importanteil von 3,8 % keine entscheidende

Rolle für den deutschen Markt. Der Export von P-Düngemitteln beschränkt sich hauptsächlich auf die Europäische Union, wichtigster Abnehmer ist die Tschechische Republik.

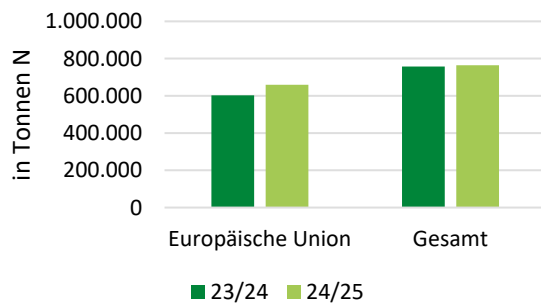
Importmengen nach Ländern (Juli-April)



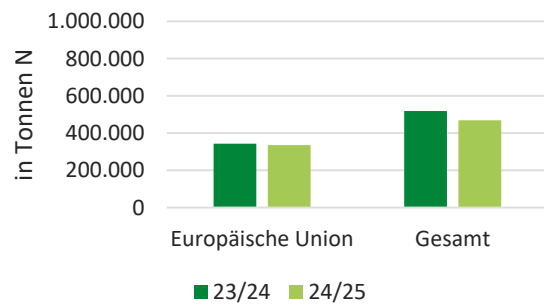
Exportmengen nach Ländern (Juli – April)



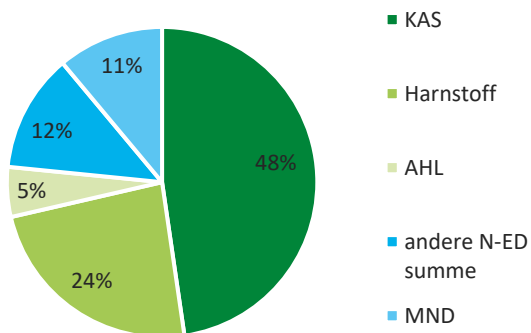
Importmengen N-Dünger
(Juli - April)



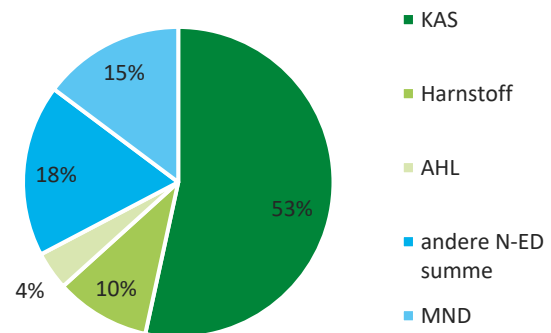
Exportmengen N-Dünger
(Juli - April)



Importanteile N-Düngemittelsorten
2023/2024

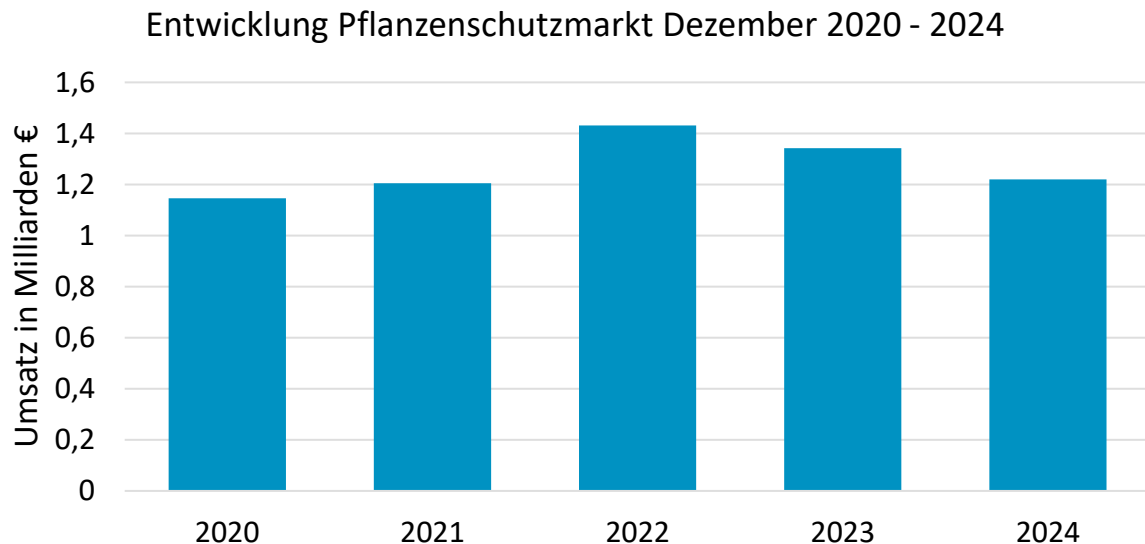


Importanteile N-Düngemittelsorten
2024/2025*



5. Allgemeine Informationen, Hinweise und Sonstiges

5.1 Pflanzenschutzmarkt 2024



Wie im [IVA-Jahresbericht 2024/25](#) gezeigt, war der Umsatz mit Pflanzenschutzmitteln erneut rückläufig, was in der obenstehenden Grafik gut ersichtlich wird. Dies ist insbesondere aufgrund der Witterungsbedingungen erstaunlich. So sank der Markt für Fungizide trotz günstiger Bedingungen für Pilzinfektionen um 12 %. Ein Rückgang in ähnlicher Relation ist auch für den Herbizidmarkt zu verzeichnen. Hintergrund sind ungewöhnlich hohe Lagerendbestände aus dem Vorjahr 2023.

Wenn für das aktuelle Wirtschaftsjahr 2025 eine Prognose getroffen werden soll, dann kann zumindest auf dem Fungizidmarkt ein weiterer Rückgang erwartet werden. Die Witterungsbedingungen waren für Pilzinfektionen außergewöhnlich schlecht, weil sehr trocken entlang der Vegetationsperiode im Frühjahr. Ansonsten können noch keine Schätzungen abgegeben werden.